

Amts & Intelligenzblatt

für den

Erscheint wöchentlich zweimal
Mittwoch und Samstag und
kostet vierteljährlich 30 Kr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einrückungsgebühr für die jede
spaltige Zeile oder deren
Raum 3 Kr.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

N^o 63.

Samstag den 4. August

1866.

Ämtliche- und Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Bekanntmachung zum Handelsregister.

Die unter der Firma F. u. G. Pfander in Waiblingen bestandene Handelsgesellschaft zur Fabrication von Thonwaaren hat sich durch den Tod des Philipp Friederich Pfander aufgelöst und ist die Firma auf den bisherigen Theilhaber Gottlob Pfander allein übergegangen, dem die Erben des Ph. F. Pfander die Fortführung der Firma gestattet haben. Hiernach wurde der Eintrag im Handelsregister für Gesellschaftsfirmer gelöst u. in das Register für Einzelfirmen übertragen.

Waiblingen den 25. Juli 1866.

K. Oberamts-Gericht
Lamparter.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Gegen die Firma Thalheimer u. Klopfer in Hochberg, offene Gesellschaft zum Betrieb einer Baumwoll- u. Leinenwaaren-Fabrication, ist heute Vermögens-Untersuchung angeordnet worden.

Den 1. Aug. 1866.

K. Oberamts-Gericht
Lamparter.

Waiblingen. Pförch-Verkauf.

Nächsten Montag, Vormittags 11 Uhr wird der Pförch auf dem Rathhause verkauft.

Stadtpflege.

Waiblingen.

Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft meines Vaters übernommen habe u. dasselbe in dem von meiner Schwiegermutter David Bauders Wittwe gekauften Hause in der kurzen Straße fortsetze.

Ich bitte nun das bisher meinem Vater geschenkte Zutrauen auch auf mich übergehen zu lassen u. sichere reelle Bedienung zu.

Auch empfehle ich meinen Herrn Mitmeistern meine sehr gute Nähmaschine, indem ich alle in mein Geschäft einschlagenden Artikel aufs Beste besorgen werde.

Achtungsvoll empfiehlt sich

Johannes Kuppinger.

Auswanderung nach America.

Regelmäßig finden jede Woche Expeditionen statt, sowohl mit Segel als mit Damppschiffen nach Newyork, über die Seehäfen Hamburg, Bremen, Antwerpen, Havre & London.

Aufnahmen befördert und übernimmt der Agent

Joh. Friedr. Stüber,

in Waiblingen.

Eine Parthie

Backsteinkäse

gibt zu 8 Kr. das Pfund:

Gottlob Willinger.

Meine obere Wohnung

habe ich bis Martini zu vermiethen:

Wundarzt Steinlen Wittwe.

3 Viertel **Saber** auf dem Halm hat zu verkaufen:

Tuchm. Pfeiderer.

Einen deutschen Ofen sammt neuem eis. Helm mit Zugehör hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaction.

Most

kann billig bezogen werden durch

Gebr. Schieber
in Eßlingen.

Waiblingen.

Da ich das Sandfahren aufgegeben habe, so bin ich von jetzt an in Stand gesetzt sonstigen Anforderungen in Fahr-angelegenheiten entsprechen zu können, und sehe daher gefälligen Aufträgen entgegen. Auch gebe ich mein Pferd zum Fahren bei Nacht nach Stuttgart unter billigen Bedingungen her.

Gottlieb Wahler.

Waiblingen. 1 Eimer guten Most hat zu verkaufen:
Georg Sigel.

Waiblingen.

Von heute an kann man wieder **Stuttgarter Gölle** bestellen bei **Wagner Schrein.**

Von Berg bis nach Neustadt ist jemand 1 Wachtelhündchen nachgelaufen. Der Eigenthümer kann den jezigen Besitzer erfragen bei der **Redaction d. Bl.**

Einen Wagen **Kuhduna** hat zu verkaufen:

Christoph Friedrich Claß.

Alt **Gottfried Dubeck** ist willens seine **Zmen** sammt dem **Stock** zu verkaufen.

Auf **Martini** habe ich meine obere Wohnung zu vermiethen:
David Rienzle.

In der **M. F. Bueck'schen** Buchdruckerei in Waiblingen ist zu haben:

Aufklärung

über die nächste

Zukunft Deutschlands,

geoffenbart von einem Geistlichen Württembergs in fünf bildlichen Visionen.

Preis 4 Kr.

Der **Reinerlös** ist für eine sehr bedrängte Familie bestimmt.

Gewerbebank Waiblingen.

Letzten Montag hat die hiesige Gewerbebank ihre zweite General-Versammlung abgehalten, welcher der untenstehende Rechnungs-Nachweis vorgelegt wurde, den wir hiemit veröffentlichten. Aus demselben ist zu ersehen, daß die Bank trotz der gegenwärtigen schweren Stodung in Handel u. Gewerbe u. trotz der mancherlei Vorurtheile, welche ihr hier noch entgegenstehen, doch einen unerwartet guten Fortgang gehabt hat. Sie hat im Verlaufe des ersten Jahres ihres Bestehens über 16000 fl. umgesetzt, u. dadurch manchem Gewerbetreibenden die zur Fortführung seines Geschäftes nöthigen Mittel reichen können. Die Zahl der Mitglieder betrug 42. Dieselben haben im Ganzen 360 fl. in die Bank eingelegt u. damit einen Reingewinn von etwas über 40 fl. gemacht. Es entfällt somit für jeden Gulden Einlage ein Zins von $6\frac{2}{3}$ fr. d. h. etwas über 11%. Daraus ist zu ersehen, daß kleinere Summen, welche jemand übrig hat, nicht wohl nutzbringender angelegt werden können als durch Einlage in die Gewerbebank, welche auf diese Weise als eine sehr wohlthätige Sparkasse wirkt. Wir möchten deshalb wiederholt zum Beitritt einladen, da die Bank durch größere Ausdehnung ihres Geschäftes immer wohlthätiger wirken u. noch größere Vortheile gewähren kann. Die General-Versammlung hat ferner beschlossen, daß auch Gewerbetreibende aus dem Bezirk, nicht bloß aus der Stadt, der Bank beitreten können.

Rechnungs-Nachweis pro 1865/66.

Einnahmen.	Ausgaben.
Eintrittsgelder von 42 Mitgliedern fl. 21. —	Gegebene Vorschüsse fl. 5415. 30.
Monatliche Einlagen „ 360. —	Heimbezahlte Anlehen „ 2563. 2.
Aufgenommene Anlehen „ 5661. 58.	Zinsen „ 18. 55.
Zurückbezahlte Vorschüsse „ 2019. —	Auslagen für Bücher „
Zinsen „ 82. 22.	Statuten ic. „ 18. 45.
Provision „ 15. 50.	Kassenbestand „ 143. 58.
fl. 8160. 10.	fl. 8160. 10.

Zur Beurkundung

der Ausschuß:	Die Control-Commission:
H. Hef.	Sinner.
K. Würdter.	Heim.
Dr. Weyßer.	G. Billinger.
Wäld e.	
Herzog.	
Reinhardt, Kassier.	

Tagesneuigkeiten.

Das Regierungs-Blatt Nr. 18 v. 31. Juli 1866 enthält: Königl. Verordnung, betreffend die sofortige Einberufung der eingetübten Landwehrpflichtigen Mannschaft des ersten und zweiten Aufgebots. — Bekanntmachung, betreffend die Verleihung der juristischen Persönlichkeit an den Verein für christliche Kinderpflege in Fellbach D/A. Cannstadt. — Verfügung, betreffend die Aufhebung der Ralk und Ziegelschau und der Vorschriften über die Bereitung und das Meß der Ziegelwaaren.

Waiblingen, 31. Juli. Dekonom Kugler von Fellbach, (eine auch hier Manchem bekannte Persönlichkeit), hatte das Unglück, heute von einem Garbenwagen herunterzufallen und augenblicklich seinen Tod zu finden. Dieser Unfall ist um so mehr zu beklagen, als der Verunglückte bei zwar geordneten Vermögensverhältnissen immerhin Vater von acht Kindern ist.

Stuttgart, 1. August. So eben erfahren wir, daß der einzige Sohn des Staatsministers Fehr v. Hügel, der Lieutenant G. v. Hügel, vom 3. Jägerbataillon, seinen bei Tauberbischofsheim erhaltenen Wunden in Werbach erlegen ist.

Stuttgart, 2. August. Zwei Farren stifteten gestern Abend um 7 Uhr am Hause des Hrn. Metzgermeister Mann in der Holzstraße nicht unbedeutenden Schaden an, indem sie eine der großen Glasscheiben im Werthe von ca. 200 fl. durch heftigen Anprall zertrümmerten. Wie verlautet, sind die Scheiben des Herrn Mann versichert. (N. T.)

Auszug

aus der Verlust-Liste der K. württemb. Felddivision von dem Gefechte bei Tauberbischofsheim am 24. Juli 1866 von Stadt Waiblingen und die Umgegend:

Todte.

Vom 3. Jägerbataillon: Obermann Johann Friedrich Mergenthaler von Neckarreas, D/A. Waiblingen.

Vom 7. Infanterieregiment: Soldat Karl Friedrich Köpfker von Großheppach, D/A. Waiblingen.

Verwundete.

Vom 3. Jägerbataillon: Jäger Gottlob Friedr. Stetter von Bittensfeld, Waiblingen.

„ Johann Georg Clas von Breuningsweiler, D/A. Waiblingen.

„ Gottlob Friedrich Hofmeister von Fellbach, D/A. Cannstadt.

Vom 3. Infanterieregiment: Soldat Johannes Kuhnle von Endersbach D/A. Waiblingen.

„ Karl Friedrich Ade von Neustadt, D/A. Waiblingen.

„ Jakob Friß von Steinheim,

Vom 5. Infanterieregiment König Karl. Kettenmeister David Eckert von Reintlein, D/A. Waiblingen.

Soldat Gottlieb Jdler von Strümpfelbach, D/A. Waiblingen.

„ Emanuel Gottlob Westhäuser von Waiblingen.

Vom 8. Infanterieregiment: Soldat Georg Adam Klenk von Korh, D/A. Waiblingen.

Stuttgart, 1. August. Der Staats-Anzeiger berichtet in einem Extrablatt: Im Gefechte zu Tauberbischofsheim waren es zusammen: Todte 61, Verwundete 419, Vermißte 159 Mann. Darunter Offiziere: 5 todt, 18 verwundet, 2 vermißt. (Tel. d. N.-Z.)

Stuttgart. Das Volksfest wird in Betracht der ersten Zeitumständen nicht abgehalten.

Stuttgart, 2. August. Nach einem heute früh hier eingetroffenen Telegramm ist der Waffenstillstand abgeschlossen, eine Demarkationslinie festgesetzt, Heidelberg, Jartfeld, Feuchtwangen, Staats- und Privateigenthum garantiert, die Ansprüche der Truppen vertragsmäßig regulirt. (Diese Linie läßt uns Heilbronn und Hall, nimmt uns aber das uestische Hohentlohe und das alte Deutschordensland sammt Mergentheim.)

Ein Plakat am Bahnhof sagt: Der Verkehr über Heilbronn, auf der Kocherbahn, ist wieder hergestellt; über Mühlacker in der Richtung nach Bruchsal noch nicht.

Stuttgart, 2. Aug., Morgens 8 Uhr: K. Bahnhof-Inspektion.

Auf den bayerischen Bahnen sind, wie uns gesagt wird, die Wüterbeförderungen eingestellt.

Gerichte besagen; Preußen seit heute Nacht 1 Uhr in Bruchsal; Preußen in Künzelsau; (die Unterbrechung nach Hall soll am Tunnel gelegen haben). (D. B.)

Aus Franken, 29. Juli. Seit gestern und heute legen die Preußen hart an der württ. Grenze in den bayerischen Dörfern Bitthart, Gau-Nettersheim, Gierhausen u. s. w. starke Contributionen auf. Sie gehen 5—6 Stunden von der Armee weg und 5—6 Preußen führen Wagen voll Lebensmittel fort. Morgen, vielleicht heute noch werden wir auch die Ehre eines preußischen Besuchs bekommen. Ich halte dafür, daß 1000 Mann Bundestruppen im Rücken der preußischen Armee, je zu 25 Mann in den verschiedenen Ortshäusern vertheilt, gute Dienste thun würden. Seit heute Mittag werden Pferde und Ochsen hauseinwärts ins Württembergische gesüchtet. Seit heute Abend 7 Uhr stehen viele Preußen an der württ. Grenze.

Von der Ammer, 30. Juli. Ein Angehöriger von Breitenholz, der im April d. J. auch durch Brand beschädigt wurde, begab sich, um nach Sand zu graben, mit seinem 20-jährigen Sohne in den dortigen Gemeindevwald. Unter der Arbeit wurden beide plötzlich vom Schutt bedeckt. Während dem Vater die Selbstrettung gelang, verlor der Sohn durch Quetschung in der Grube sein Leben.

Die Gattin des gestorbenen Bürgermeisters Fessner in Frankfurt soll wahninnig geworden sein. (N. T.)

Die am 27. Juli in das Johanner-Krankenhaus zu Plochingen aufgenommenen Verwundeten scheinen sämmtlich außer aller Gefahr zu sein. Nur drei derselben dürfen bis jetzt nicht ausgehen; die Uebrigen haben die Erlaubniß, sich zu gewisser Zeit des Tages in- und außerhalb ihres Aufenthaltsortes frei zu bewegen. (N. L.)

Der „Med.-Ztg.“ wird aus Ravensburg unterm 28. Juli geschrieben: „Eine zügellose Motte hat Herrn Helfer Steudel die Fenster eingeworfen, weil sie ihn für einen Preußenfreund hielt. Ueber dieses Bubenstück spricht man sich überall mit Entrüstung aus. Müßige Subjekte, denen Arbeit die höchste Plage, Müßiggang die höchste Lust ist, sind hauptsächlich diejenigen, die von einem Frieden nichts hören wollen und den Ausbruch einer Revolution nicht erwarten können. Sie hoffen im Trüben dann fischen zu dürfen. Drohungen, Dieser und Jener müsse nächstens Prügel haben, werden ganz offen ausgesprochen und hier und da von Leuten, die auf einer bessern Bildungsstufe stehen.

Seidelberg, 1. Aug. Heute Abend sind die Preußen hier eingerückt.

Mürnberg, 1. Aug. Die Preußen sind gestern Nachmittags hier eingezogen, und haben nun Haltbefehl erhalten. (Auch in Fürth sind sie eingerückt.)

Mannheim, 2. Aug. Soeben sind die Preußen in Mannheim einmarschirt.

München, 1. August. Am 28. ist zwischen Bayern und Preußen ein Waffenstillstand geschlossen, der vom 2. August beginnt und 3 Wochen dauert. Der die Mainarmee kommandirende preussische General ist ermächtigt, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt ebenfalls vom gleichen Termin an und auf gleiche Dauer Waffenstillstand zu bewilligen, sobald sie darum nachsuchen. Die Friedensverhandlungen finden in Berlin Statt. Der Waffenstillstand ist nicht kündbar, er ist definitiv und bedarf keiner Ratifikation.

München, 31. Juli Febr. v. d. Pfordten ist so eben mit dem Morgeneilzuge aus Wien hieher zurückgekehrt. Ernste und wichtige Berathungen stehen bevor, und zwar nicht allein militärischer Natur. Es soll nemlich die preussische Regierung auch die Sprengung des Zollvereins, wenigstens die Aufrichtung der Zollschranke der Mainlinie entlang, beabsichtigen. Es scheint diese Nachricht nicht ohne Grund zu sein.

Mannheim, 31. Juli. Die württembergische Regierung hatte dieser Tage noch eine interessante Verhandlung mit der untrüglichen, welche für die Lage der Dinge bezeichnend erscheint. Da Württemberg seinen Militärbevollmächtigten beim Bundestage anderwärts verwenden müße, so ersuchte es durch seinen Gesandten die badische Regierung, ihren Militärpflichtigen General v. Voeckh, auch die Vertretung Württemberg übernehmen zu lassen. Dieser Tage kam aber die Antwort aus Karlsruhe durch Herrn v. Thumb, Baden müsse diese Ehre ablehnen, da es überhaupt die Fiktion eines Bundestages, der allseitig verlassen sei, nicht mehr anerkennen könne. In der That besteht derselbe jetzt nur noch aus den Gesandten von Bayern, Württemberg und Lichtenstein und jenen der vier auf Reisen befindlichen Erregierungen, nachdem auch Hr. v. Rübeck ihn ohne Abschied stille verlassen hat. Die Petitionen um Frieden mit Preußen sowie Anschluß Badens an den norddeutschen Bundesstaat und das Parlament nehmen bei uns in Stadt und Land riesige Dimensionen an.

Würzburg, 30. Juli. In den letzten Kämpfen waren große Erfolge erzielt worden, wenn die Bundestruppen (namentlich die Württemberger) mit den Baiern cooperirt hätten. Nach der Bayer. Ztg. waren sie dazu beordert; fragt man aber die Württemberger selbst, so behaupten alle: vom Höchstemmandirenden der Bundesarmee keinen Befehl zum Vorrücken erhalten zu haben. So blieben die 40,000 Preußen, denn mehr sind es sicher nicht, den 100,000 Baiern und andern Süddeutschen gegenüber, trotz „brillanter Gefechtsmomente,“ so ziemlich Herr der Lage. (Sch. B.)

Würzburg, 1. August. Die „Neue Würzb. Ztg.“ meldet amtlich, daß laut einer Convention zwischen dem Prinzen Karl und dem General v. Manteuffel die Preußen morgen (Donnerstag) früh um 8 Uhr in der Stärke einer Brigade einrücken werden. Die Stadt wird als eine friedliche betrach-

tet. Keine Contribution wird erhoben, und für die Verpflegung tritt billige Entschädigung ein. Die Festung und die Vorstadt bleiben von den Bayern besetzt. — Unsere Truppen, füge das Blatt hinzu, sind Nachts mit klingendem Spiel, aber wehmüthigen Herzens zum größten Theil von hier abgezogen.

Coblenz, 29. Juli, Nachts. Die Cobl. Ztg. meldet: „Nach so eben hier eingetroffenen Mittheilungen werden von jedem Besatzungs-Bataillon in Preußen 300 Mann sofort entlassen, mithin jedes Bataillon von 800 auf 500 Mann reducirt.

Aus Frankfurt wird amtlich gemeldet: „Die Nachricht der Independance und anderer Blätter eines angeblichen Verlustes von 16 Kanonen, den die Preußen bei Würzburg erlitten, ist falsch. In München wurden abichtlich falsche Nachrichten gemacht.

Wien, 2. Aug. Die Friedensverhandlungen, welche öfter. reichlicher Seits Baron v. Brenner und preussischer Seits Herr v. Werther führen, werden nächstens in Prag eröffnet. — Die Waffenruhe mit Italien ist um 8 Tage verlängert um innerhalb dieser Zeitfrist den Waffenstillstandsabschluß zu ermöglichen. (N. Z.)

Wien, 30. Juli. Das plötzliche Auslaufen des französischen Panzergeschwaders aus Toulon, welches am 28. um 1 Uhr Mittags erfolgte, sowie die auf Frankreichs Anregung begonnene Besetzung Rom's und die Armirung der dortigen Werke mit Positionsgeschützen wird dem Umstande zugeschrieben, daß das fortwährend sieglose Italien auf Forderungen bestehe, die weit über die Erwerbung Venetiens hinausgehen.

Paris, 28. Juli. Das in Havre bestehende Komite zur Sammlung von Gaben für die im Felde verwundeten und Kranken ohne Unterschied der Nationalität hat bis jetzt schon die Summe von 12,000 Fr. zusammengebracht. Hievon gingen 5000 Fr. nach Berlin, 3000 nach Wien, 1000 an das 8. Bundesarmee-corps und 1000 nach München.

Das Mühlchen in der Morgenbach.

Eine Begebenheit aus dem Jahre 1716.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Der Reisende war indessen nach Trechtlingshausen gekommen und bei dem Schultheißen eingekehrt. Mit Erstaunen sah er hier die Bewaffneten und erschrad nicht wenig, als man ihm mittheilte, was ihm bevorstand.

Es war ein junger Mann von blühendem Aussehen. War er auch anfangs recht erschrocken, als er von dem Mordanfall hörte, der auf ihn sollte gemacht werden, so kehrte doch bald sein besonnener Muth zurück.

Laßt mich ruhig fortreiten, sagte er, ich habe zwei gute Pistolen und folget ihr mir leise nach. Ich werde laut singen, damit man euer Geheh nicht höre und damit die Spitzbuben nicht auch ordentlich hören.

Wie gesagt, so gethan. Er ritt singend seines Weges bis an die Clemenskirche.

Auf einmal fühlte er, daß Einer das Pferd beim Zügel faßte. Das Thier bäumte sich und ein wohlgezielter Schuß streckte den nieder, der das Pferd hielt; aber ehe die Helfer näheren, empfing der Reiter einen Schlag an den Kopf, daß er besinnungslos vom Pferde stürzte. In demselben Augenblick aber waren auch die beiden Mörder ergriffen. Nicht ohne Mühe wurde eine Laterne angezündet und erst jetzt waren die beiden Schultheiße im Stande, alles zu überschauen. Jakob lag todt an der Erde. Die Kugel hatte ihn grade in der Stirne getroffen. Die beiden andern waren der rothe Jörg und Baltheß. Erst jetzt aber bemerkte man, daß der Reisende blutend an der Erde lag und mit einem Fuße noch im Bähling hing. Hätte nicht einer der Burichen das Pferd gefaßt, so würde es ihn noch weit geschleift haben.

Schnell hob man ihn auf; aber er war bleich und das Blut rann ihm vom Kopfe nieder.

Während die Ahmannshäuser die Kaulwörter sstellen trugen ihn die andern nach der Morgenbacher Mühle, wohin auch der Leichnam Jakobs gebracht wurde.

Todesfurchen ergriff die alte Müllerin, als der Trupp nähete und sie erfuhr, was geschehen war. Jakobs Leichnam wurde in seine Kammer gelegt, welche der Schultheiß bewachen

ließ. Mit dem Pferde des Verwundeten war ein Bursche nach Bingen gejagt, um den Arzt zu holen und dem Gerichte die Geschichte anzuzeigen.

Mariechen war sogleich nach der Landung zu ihrer Base geeilt und hatte dort in Angst und Gebet die Stunden verlebt, bis sie den Ausgang vernahm. Dieser erschütterte sie heftig und die Nacht, welche sie im Hause der Base verlebt, war eine der schwersten ihres Lebens. Kaum graute der Morgen, so eilte sie der Mutter zu Hilfe.

Wie fand sie aber den Zustand der Mühle verändert! In der Stube lag unter den Händen des Arztes der Verwundete, der irre redete und die Binden von seinem Kopfe immer abreißen wollte. In der Kammer saß das Gericht und vernahm die Zeugen. Die ganze Mühle war voller Menschen.

Kaum war sie eingetreten, als sie ebenfalls vor den Richter gefordert wurde. Alles, was sie gehört und was sie an dem Tage erlebt und gethan, erzählte sie getreulich, sowie auch, daß Jakob oft ganze Nächte außer dem Hause gewesen.

Schon jetzt lagen die Gründe des schwersten Verdachts bei dem Verbrechen, bei dem er auf frischer That seinen Tod gefunden hatte; denn das Geld, die Kleidungsstücke, an denen überall noch Blutflecken sich befanden, die Uhren und Ringe — alles deutete auf eine Reihe ähnlicher Verbrechen wie das letzte.

Auf inständiges Bitten der Wittwe und ihre Tochter wurde die Leiche des Mörders sammt seiner Kiste und seinen übrigen Habseligkeiten nach Trechtlingshausen gebracht, wohin sich das Gericht begab, um die andern Theilnehmer zu verhören. Diese leugneten wohl, aber des Amtmanns Fragen verwickelten sie so in Widersprüche, daß am Morgen des Tages noch ihre Geständnisse zahlreiche Verbrechen an den Tag brachten an denen Jakob Theil genommen und deren Schauplatz die Clemenskirche gewesen war. Sie wurden nach Mainz gebracht und gegen Oftern dort gehängt, Jakob aber noch an demselben Tage eingescharrt.

Der Kranke mußte in der Mühle bleiben, weil sein Zustand sehr bedenklich war. Der Arzt wich nicht von ihm Tag und Nacht. Erst nach vier Tagen erklärte er ihn außer Gefahr, aber der sorglichsten Pflege bedürftig. Diese übten Mutter und Tochter aus.

Als Mariechen ihn zum erstenmale erblickte, hätte sie fast laut aufgeschrien, denn — sie erkannte auf den ersten Blick den, der sie in Nothgottes aus der Kirche getragen. Er schlummerte und sah sie nicht; aber als er erwachte, sah er sie lange Zeit an, gleichsam als suche er in seinem Gedächtniß nach Ort und Zeit, wo er das theure Bild gesehen, das hier so freundlich vor ihm hintrat wie ein schöner Traum. Ob er's gefunden? — Er lächelte mild und reichte ihr die matte Hand, denn zum Sprechen fühlte er sich zu schwach.

Nun wich Mariechen nicht mehr von seinem Bette. Ich muß ihm vergelten, was er an mir that, sagte sie zu sich und das, was als tieferer Beweggrund aus den geheimsten Falten des Herzens heraus sie antrieb, das kannte sie ja selber nicht oder gestand es sich doch nicht.

Der Arzt kam oft und freute sich der treuen Pflege, die sein Leidender hatte. Jetzt erst bat der Kranke selber den Arzt, seiner alten Mutter in Mainz alles genau zu berichten und ihr zu sagen, daß sie selbst ihn nicht besser pflegen könne, als es hier geschehe.

Als aber der Brief die Mutter erreichte, ließ die Mutterliebe sie nicht ruhen. Sie kam selber, um den theuern Sohn pflegen zu helfen. Da sah sie denn, wie das Mädchen Tag und Nacht sorgte und wachte, und wie wahr das sei, was der Doctor geschrieben.

Eins bemerkte die Mutter doch. Es fiel ihr nicht schwer zu beobachten, wie des Sohnes Blicke dem Mädchen folgten; wie sie auf der Thüre ruhete, durch die sie eintreten mußte, und wie sie leuchteten, wenn sie nun kam. Ja er erzählte ihr eines Tages, das sei das Mädchen, das er in Nothgottes am Wallfahrtstage aus dem Gedränge getragen, wie er ihr damals erzählt habe. — Und damals schon sprach aus des Jünglings Worten eine Begrüßung, die einen tieferen Grund zu haben schien als ein augenblickliches Wohlgefallen. In dessen Hofte sie, die Enttarnung, sobald er genesen, werde ihn

auch innerlich heilen.

Darin aber hatte sich die stolze Mainzerin denn doch verrechnet. Die unwürdige Jugendkraft ihres Sohnes half mehr zu seiner Genesung als die ärztliche Kunst. Schon nach vier Wochen, in der Hütte der Armuth zugebracht, konnte er ausgehen, und dies that er gerne, wenn ihn Mariechen in das herrliche Thal der Morgenbach begleitete.

Diese Spaziergänge waren für das ungekünstelte Naturkind die seligsten Stunden; denn daß er ihre ganze Seele einnahm, war jedem klar, der sie in seiner Nähe sah.

Einst kehrten sie an einem Nachmittag zurück und der junge Mann führte Mariechen an seiner Hand. In ihren Zügen lag die reinste Wonne glücklicher Liebe.

Mutter, sagte der junge Walter, ich muß dir ein Bekenntniß ablegen, dds dir aber kaum mehr fremd sein kann. Ich liebe Mariechen. Sie hat mir das Leben gerettet und durch ihre Pflege erhalten. Ein reineres Herz gibt's nicht. Gib uns deinen Segen! Die Mutter wendete gar vieles ein. Sie wies darauf hin, daß Mariechen so arm sei.

Hat uns nicht Gott gesegnet? fragte er.

Sie meinte: Mariechen passe nicht in die Stadt.

O, lachte Walter, ein so klarer Verstand findet sich schneller in das, was du Stadt nennst, als du es vermutest!

Sie meinte endlich: ihre Familie würde doch großen Anstoß daran nehmen!

Weißt du was, Mutter, fiel ihr schnell der Sohn in die Rede, so werde ich Müller und bleibe hier bis an mein Lebensende. Nur mit ihr will ich leben. Ohne deinen Segen wird sie mein liebes Weib nicht, das hat sie mir heute gesagt; aber ich werde, wenn du ihn versagst, ehelos bleiben und nie glücklich werden können. Willst du das? O vergiß nicht, daß du dem Mädchen das Leben deines Sohnes dankst!

Das wirkte, und ehe der Abend kam, segneten sie die beiden Mütter und das glücklichste Paar umschloß das Mühlenchen in der Morgenbach.

Wie staunten die Mädchen in Trechtlingshausen, als am Sonntage darauf das Paar aufgerufen wurde! — Und welch ein Jubel war am Tage der Hochzeit in dem Mühlenchen!

Mit Einstimmung der Müllerin wurde das Mühlenchen verkauft und die hundert Gulden, die sie dem Jakob schuldete, dessen Herkunft man nie erfuhr, wurden mit Bewilligung des Gerichtes zu einem Armencapital der Kirche zu Trechtlingshausen geschenkt, wo Walter eine Seelenmesse für Jakob stiftete.

Die schönen Töchter des goldenen Mainz, welche anfangs die Naschen rümpften, meinten indessen bald, der junge Walter habe eine ganz allerliebste Frau und es sei zum Bewundern, wie schnell sich die schöne Müllerin aus der Morgenbacher Mühl' die Sitte und feine Art der Stadt angeeignet, ohne die natürliche Demuth, die sie so wunderschön kleide, abgelegt zu haben. Die Mutter aber war stolz auf die bewunderte Schwiegertochter und der junge Walter sagte vieltausendmal: die Wallfahrt nach Nothgottes habe ihm das Glück seines Lebens gebracht und im Morgenbacher Mühlenchen sei ihm ein Frühling aufgegangen, dessen Blüthen unvergänglich seien.

Im Glücke ihrer Kinder lebte die alte Müllerin auf, die, obwohl sie den Sitten ihres Standes treu blieb, sich dennoch unendlich glücklich in dem Hause ihres Schwiegersohnes fühlte, wo man sie achtete und ehrte.

Wenn aber das holdselige Weib bei dem geliebten Gatten saß und er sie küßte, sagte er immer: Warum zürnst du mir jetzt nicht, wie damals unter dem alten Rußbaume zu Nothgottes?

Und ihre Antwort war die ächt rheinische: Du Wüster! aber sie lächelte dabei so selig, daß man leicht errathen konnte, es sei ihr auch damals mit dem Zürnen kein rechter Ernst gewesen.

S i n n s p t u c h .

Geboren werden wir alle gleich,
Keiner ist arm und keiner ist reich;
Aber was wir im Leben erfassen,
Das werden wir einst hinterlassen.